



In Bewegung bleiben

In seinem Saxofon- und Klarinettenspiel verbinden sich Elemente variierender Welten – von der formalen Ästhetik der Klassik über die kreative Forscherfreude von Jazz und zeitgenössischer Musik bis zur schlichten Schönheit der Minimal Music und dem Spielerischen des Pop. 2007 erntete der französische Musiker und Komponist **Sylvain Rifflet** mit dem Debütalbum seiner damaligen Band Rockingchair einen Django d'Or. Neben dem Bläserquintett Art Sonic baut er seit einigen Jahren das Quartett Alphabet auf, mit dem er im September das zweite Album „Mechanic“ veröffentlicht.

Von Christina Maria Bauer

„In Paris wurde ich geboren, und ich werde dort sterben.“ Sylvain Rifflet grinst neckisch, doch es ist klar, seine Heimatstadt ist ihm nicht nur teuer, sondern vor allem lieb. Er sitzt vor seiner ersten schon heiß ersehnten Tasse Kaffee an diesem Morgen, auf der Terrasse eines kleinen Bistros am Münchner Max-Weber-Platz nahe dem Jazzclub Unterfahrt, wo er gestern mit dem Ensemble Blind Date auf der Bühne stand. Einer, der schon sein ganzes Leben lang die kulturellen Schätze der französischen Hauptstadt erkunden konnte, hat freilich eine klare Meinung, wo es dort die besten Konzerte gibt. „Banlieues Bleues ist einer der Orte in Paris, wo man richtig gute Musik hören kann. Ich bin ständig dort und schon einige Male selbst aufgetreten. Es gibt aber um einiges weniger Konzerte als etwa im Duc des Lombards, wo jeden Tag Musik gespielt wird.“ Mal ein halbes Jahr in New York verbringen, das komme schon vor. Besuche bei seinem Taufpaten brachten ihn dorthin schon als kleinen Jungen, er hat inzwischen viele musikalische Freunde in der Stadt, darunter den Saxofonisten Jon Irabagon. Nicht nur in den USA erweist sich als hilfreich, dass Rifflet sich auch auf Englisch ausgezeichnet unterhalten kann. „Ich bin immer der Franzose, der gut Englisch spricht“, stellt er dazu fest. Seine Mutter, eine Englischlehrerin, hatte das schon im Blick, als er und seine Brüder noch kleine Jungen waren. Dass so manche seiner Landsleute selbst heute eine recht fremdsprachenwidrige Sicht auf die Welt hegen, findet er seltsam.

Sein Instrumentarium stammt wie er selbst aus Paris, meist spielt er ein Super Balanced Tenorsaxofon oder eine Klarinette von Selmer. Er hat außerdem ein Series II-Altsaxofon, das er ab und an für Studioeinspielungen ausgräbt. Sopransaxofon sei nicht so sein Fall, inzwischen habe er gar keines mehr. Flöte könne er zwar spielen, jedoch, wie er grinsend feststellt, für die Musik sei es besser, wenn er das nicht tue. Das überlässt er lieber anderen, vor allem seinem engen musikalischen Partner Joce Mienniel. Von dessen Virtuosität sei zudem seine sechsjährige Tochter so begeistert, dass sie seine Flöte inzwischen öfter spiele als er. Klar, dass der Saxofonist seine eigene musikalische Ausbildung in der Region um Paris durchlief. Das allerdings nicht etwa nur bei Saxofonisten. „Einer meiner wichtigsten Lehrer war Pascal Dupont, ein Fagottist. Es gab damals viele Fagottisten in Paris, die Saxofon unterrichteten. Er brachte mir die Grundlagen bei, ohne irgendwelche schlechten Angewohn-

heiten am Instrument, ich lernte bei ihm, ganz flüssig spielen.“ Schon früh von mehreren Musikwelten angezogen, gelang es dem Musiker, dafür geeignete Dozenten zu finden. In seiner Studienzeit Ende der 1980er bis Anfang der 1990er Jahre kein ganz einfaches Unterfangen. „Zu meiner Zeit lernte man in Frankreich normalerweise entweder Klassik oder Jazz spielen. Es war sehr schwierig, einen klassischen Lehrer zu finden, der bereit war, einen zu unterrichten, wenn man gleichzeitig Jazz lernte. Inzwischen ändert sich das.“

Rifflets Weg führte über mehrere Konservatorien in der Region Paris, wo er außer von Dupont unter anderem von Philippe Portejoie unterrichtet wurde, sowie an eine Privatschule, wo er bei Michel Goldberg Jazz lernte. Harmonielehre, das Komponieren und Arrangieren für unterschiedliche Besetzungen bis hin zum Orchester waren ebenfalls Teil seiner Ausbildung als Musiker. Er wirkte als Instrumentalist in unterschiedlichen Big Bands mit, darunter Le Gros Cube, Pandemonium sowie Le Sacre du Tympan, und stand mit etablierten Musikern wie Riccardo Del Fra, Michel Portal und Aldo Romano auf der Bühne, fing aber auch bald an, mit eigenen Ensembles zu arbeiten.

Aus Sicht des Komponisten ist die Klassik für Rifflet bis heute einer seiner wesentlichen Einflüsse. „Klassische Musik ist für mich beim Komponieren sehr wichtig. Es gibt dort unglaublich viele Komponisten, die ich höre, und die ändern sich immer wieder. Zu der Zeit, als ich Stücke für Alphabet komponierte, hörte ich viele repetitive Komponisten und minimalistische Musik.“ Dass manche Melodieführungen oder Harmonien nach Johann Sebastian Bach klingen, dürfte kein Zufall sein. „Die Musik von Bach war ebenfalls ein wichtiger Einfluss. Meine Mutter hörte seine Musik ständig, als ich klein war. Ich bin damit groß geworden.“ Zur Präsenz solcher Klänge trug außerdem bei, dass die Mutter Cello spielte, der Vater Oboe. So war das erste Instrument des Musikers zunächst das Cello, dem das Piano folgte, schließlich Saxofon und Klarinette. Mit etwa 14 Jahren war ihm klar, dass Musik das Einzige war, womit er sein Berufsleben verbringen wollte. Sein Bruder wurde indes Fotograf und Lehrer. Der zweite wandte sich Dokumentarfilmen zu, von denen Rifflet zu einigen die Musik beisteuerte. Er komponierte zudem den Soundtrack für einen Spielfilm, „Dernier Maquis“, für den er 2008 auf dem internationalen Filmfestival in Dubai den Preis für den besten Soundtrack erhielt.



PLAY-ALONGS

TANGO PLAY-ALONGS



NEU!

Ausgaben für Querflöte, Klarinette, Saxofon, Akkordeon, Violine und Cello

von Vahid Matejko

QUERFLÖTE	ISBN 978-3-943638-73-8	€ 17,95
KLARINETTE	ISBN 978-3-943638-74-5	€ 17,95
SAXOFON	ISBN 978-3-943638-75-2	€ 17,95
AKKORDEON	ISBN 978-3-943638-76-9	€ 17,95
VIOLINE	ISBN 978-3-943638-77-6	€ 17,95
CELLO	ISBN 978-3-943638-78-3	€ 17,95

KINO HITS

KLEZMER



Kino Hits für Bläser

Klassiker aus Star Wars, Herr der Ringe, Harry Potter, James Bond, Ghostbusters u.v.a.

FLÖTE 978-3-943638-09-7 € 17,95

KLARIN. 978-3-943638-11-0 € 17,95

ALT SAX 978-3-943638-48-6 € 17,95

TEN SAX 978-3-943638-50-9 € 17,95

Klezmer Play-alongs

für:

FLÖTE ISBN 978-3-943638-46-2

KLARINETTE ISBN 978-3-933136-64-0

je Buch & CD € 17,95

TROMPETENSPIELBUCH



DAS SPIELBUCH für Trompete, Flügelhorn und Kornett

von Bernhard Schumacher
111 leicht spielbare Lieder und Vortragsstücke für jede Gelegenheit!
Solo-Vortragsstücke, Duos, Trios und Quartette mit Play-along CD.

Als Bonus: Legekarten zu „MemoTrom“, dem Gedächtnisspiel für Trompeter!

ISBN 978-3-943638-80-6 € 18,95



Alfred Music
LEARN • TEACH • PLAY
alfredverlag.de | alfredmusic.de



Abgesehen von klassischen Elementen spiegeln sich die Spuren von Jazz, elektronischer Musik, Pop und Rock in den Originalen des Saxofonisten. Sie haben für ihn einen sehr hohen Stellenwert, das Interpretieren ist nicht so sehr sein Fall. „Ich denke, als Jazzmusiker ist es wichtig, eigene Stücke zu komponieren. Es ist Teil der musikalischen Identität.“ Dabei ist er nicht der Typ, der mitten in der Nacht mit der Idee zu einer Suite aufwacht. Das sei schon ausgesprochen geplante, systematische Arbeit. „Meist sammle ich Material, Notizen, Noten, Aufnahmen und lege sie beiseite. Wenn ich etwas komponieren möchte, breite ich alles auf einem Tisch aus und schaue mir an, was ich so habe. Manchmal lege ich mir ein kleines Konzept fest, nach dem ich vorgehen kann.“ Für das Gestalten der individuellen Stimmen der einzelnen Musiker und für Improvisation ist in seinen Kompositionen Platz, doch ist Rifflet, je nach Projekt, zugleich ein Freund des Notierten. „Die Stücke sind schon zu einem ordentlichen Teil auskomponiert, gerade auf dem aktuellen Album. Im Konzert spielen wir sie aber etwas offener, es ist nicht alles festgelegt.“

Der Sound des Ensembles Alphabet lebt zu einem erheblichen Teil von den mäandernden, schillernden, auch gern perkussiven Melodie-linien und Rhythmen, die Rifflet an Saxofon und Klarinette und Joce Mienniel an der Flöte über den flächig-metallischen Rahmen des individuellen Percussion-Sets und der Gitarre ihrer beiden Bandkollegen zaubern. Für die neuen Stücke achtete der Saxofonist darauf,

alles möglichst akustisch zu gestalten, im Gegensatz zum Debüt, bei dem er noch mehr elektronische Mittel einbezogen hatte. Sozusagen eine Erweiterung der Alphabet-Besetzung ist Perpetual Motion, ein Projekt, das der Musiker in enger Kooperation mit Jon Irabagon auf die Beine stellte. Bei den Banlieues Bleues 2013 präsentierte das Ensemble ein Repertoire, das sich ganz der minimalistischen Musik des außergewöhnlichen Komponisten Moondog widmete. Flötist Mienniel ist zudem beim gemeinsamen Quintett Art Sonic mit von der Partie, dort als Co-Leader einer reinen Bläser-Besetzung. „Das Bläserquintett war eine Idee von Joce, wir leiten es zusammen und schreiben beide Stücke dafür. Im Grunde ist die Idee eine Art Kronos Quartett für Bläser.“ Mit jeder Besetzung, jedem neuen Repertoire oder Konzert, so Rifflet, versuche er, einen neuen Weg einzuschlagen. „Ich möchte in Bewegung bleiben, immer wieder etwas Neues probieren und nicht der Typ sein, der ständig eine bestimmte Sache macht.“

So wundert es nicht weiter, wenn man in seinem Spiel als Instrumentalist die Ergebnisse von reichlich individueller Klangforschung entdeckt, etwa Key Clicks und Slap Tonguing. „Ich liebe Extended Techniques, die sind toll. Solche setze ich ausgesprochen gerne ein. Bei Joce ist es genauso, er geht damit total locker um. Wir haben zusammen damit angefangen. Vieles stammt aus dem Bereich zeitgenössische Musik und Improvisation.“ Dabei sei sein Mundstück hilfreich, eine Sonderanfertigung

von Hervé Martin. Darauf müsse er wirklich gut aufpassen, denn der Hersteller mache so etwas nur vereinzelt. Ebenfalls recht individuell ist die Lösung, die der Saxofonist in Sachen Rohrblätter gefunden hat. „Mit D’Addario vereinbarte ich ein Endorsement und suchte für mich nach den idealen Blättern. Ein Freund brachte mich darauf, die für Bassklarinetten am Tenorsaxofon zu verwenden. Das bietet mir beim Spielen technische Möglichkeiten, die ich vorher nicht hatte. Ich versuche zum Beispiel, im mittelhohen Register die Grenze zwischen Klang und Note auszuloten. Das ist recht schwierig, aber mit diesen Blättern geht es.“

Sieht man sich das Cover des neuesten Albums „Mechanic“ an, auf dem sich eine Comicfigur in rotem Mantel an einer komplexen mechanischen Konstruktion zu schaffen macht, könnte man Rifflet für einen passionierten Science-Fiction-Fan halten. Ganz so, meint er, sei es gar nicht. Das Bild stamme von Zeichner François Schuiten, auf den ihn seine Freundin aufmerksam gemacht habe, und es schien ihm aus anderen Gründen passend für seine Musik. „Es ging mir bei der Auswahl dieses Motivs mehr um Architektur als um Science Fiction. Ich mag die Idee, dass sowohl das Album als auch das Ensemble eine Konstruktion sind. Mir schwebte etwas Mechanisches vor.“ Das bezieht der Komponist längst nicht nur auf die Musik. „Der mechanische Aspekt besteht vor allem darin, kleine Teile zusammenzubauen. Das ist zum Beispiel ganz konkret bei einem Teil der Instrumente der Fall. Für die Interpretation von Moondogs „Elf Dance“ habe ich eine Spieluhr gebaut. Dafür musste ich unter anderem Löcher an die richtigen Stellen einer Papierbahn setzen, damit sie die richtige Melodie abspielt. Benjamin bastelt die Percussionobjekte für sein Set-up selbst. Es gibt viele solch kleine Produktionselemente im Ensemble.“ Das Ineinandergreifen zahlreicher kleiner, aufeinander abgestimmter Elemente und Klangfragmente lässt sich zudem im Zusammenspiel des Quartetts gut verfolgen. Nicht zuletzt hat der Sound dieser Besetzung oft einen hörbar metallischen, atmosphärischen Charakter. Es war die Anregung seiner Agentin, die Rifflet darauf brachte, sich für eine Fotosession wie die Figur der Coverzeichnung zu kleiden. Das finde er ganz witzig, meint er, so entstehe ein stimmigeres Gesamtbild seiner aktuellen Musik. Das würde er gern noch ein wenig ausweiten. „Ich glaube, ich werde mit dem roten Mantel auch einige Konzerte spielen.“